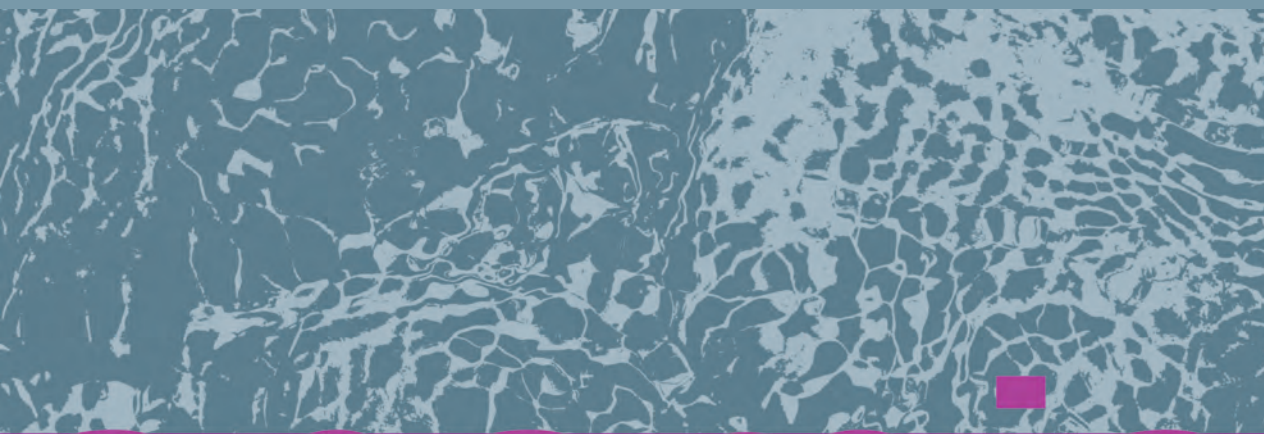


Dialog zu Klimaschutz und Energiewende

Energienutzungsplan und Energiekonzept

Veranstaltungsreihe November/Dezember 2013

**Kurzfassung der Gesamtdokumentation:
Erfahrungen und Empfehlungen
bayerischer Kommunen
sowie die Ergebnisse
der Thementischdiskussionen
auf einen Blick**



energie



Bayerisches Landesamt für
Umwelt



Dialog zu Klimaschutz und Energiewende

Energienutzungsplan und Energiekonzept

Veranstaltungsreihe November/Dezember 2013

**Kurzfassung der
Gesamtdokumentation:
Erfahrungen und Empfehlungen
bayerischer Kommunen
sowie die Ergebnisse
der Thementischdiskussionen
auf einen Blick**

Veranstaltungsdokumentation

UmweltSpezial

Einführung

Im November und Dezember 2013 wurde von dem Bayerischen Landesamt für Umwelt gemeinsam mit den jeweiligen Bezirksregierungen und der Bayerischen Energieagentur ENERGIE INNOVATIV eine Veranstaltungsreihe zu den Themen Energienutzungsplan (ENP) und Energiekonzept (EK) in allen bayerischen Regierungsbezirken durchgeführt. Die Finanzierung erfolgte durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz. Zu der Zielgruppe zählten in erster Linie Verwaltungsmitarbeiter und politische Entscheidungsträger kleinerer Kommunen. Im Laufe der Veranstaltung berichteten unter anderem im ENP und EK erfahrene Kommunen in Form von sogenannten Werkstattberichten über die praktische Umsetzung. Der Kern der Veranstaltungen war ein interaktiver Erfahrungsaustausch der Teilnehmer im Rahmen von sogenannten Thementischen.

Hiermit stellen wir allen Interessierten eine sehr stark komprimierte Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Werkstattberichte und Thementischdiskussionen zur Verfügung. Die ausführliche Gesamtdokumentation finden Sie unter www.bestellen.bayern.de.

Impressum

Energienutzungsplan und Energiekonzept (Veranstaltungsreihe mit Veranstaltungen in allen bayerischen Regierungsbezirken vom 8. November bis 3. Dezember 2013)

Kurzfassung der Gesamtdokumentation: Erfahrungen und Empfehlungen bayerischer Kommunen sowie die Ergebnisse der Thementischdiskussionen auf einen Blick

Herausgeber:

Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160
86179 Augsburg
Tel.: 0821 9071-0
Fax: 0821 9071-5556
E-Mail: poststelle@lfu.bayern.de
Internet: www.lfu.bayern.de

Mitveranstalter und Kooperationspartner:

Mitveranstalter waren die bayerischen Bezirksregierungen und ENERGIE INNOVATIV. Die Förderung erfolgte durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz. Als Kooperationspartner beteiligten sich das Bayerische Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Innenministerium mit der Obersten Baubehörde sowie der Bayerische Gemeindetag und der Bayerische Städtetag.

Text, Bearbeitung und Redaktion:

LfU, Referat 17

Bildnachweis:


Bayerisches Landesamt für Umwelt

Stand:

März 2014


Diese Druckschrift wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden, vor allem da die nachfolgend ausgedrückten Aussagen größtenteils die Meinungen der Diskussionsteilnehmer und Referenten wiedergeben. Sofern in dieser Druckschrift auf Internetangebote Dritter hingewiesen wird, sind wir für deren Inhalte nicht verantwortlich.

Förderinstrumente und Förderung allgemein

 Verwirrung in vielen Gemeinden durch Vielzahl unterschiedlicher Förderinstrumente; daraus resultierende Überforderung der Mitarbeiter und teilweise auch Beteiligungsmüdigkeit in der Bevölkerung

 Übersicht relevanter Förderinstrumente¹:

- Energienutzungsplan (ENP): Förderung durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie; Förderbetreuung durch das Innovations- und Technologiezentrum Bayern (ITZB)²
- Energiekonzept (EK): Förderung durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; Förderbetreuung durch die Ämter für Ländliche Entwicklung³
- Energieeinsparkonzept: Förderung durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie; Förderbetreuung durch das Innovations- und Technologiezentrum Bayern (ITZB)²
- Integriertes Klimaschutzkonzept: Förderung durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit; Förderbetreuung durch das Service- und Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz⁴
- Quartierskonzept: Untersuchungen für einzelne Ortsteile; Förderung durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)⁵
- Übersicht und Datenbank unterschiedlicher Förderungen: www.foerderdatenbank.de

 Stärkere finanzielle Förderung nicht nur bei der Erstellung der Konzepte, sondern auch der Umsetzung von Maßnahmen von den Gemeindevertretern erwünscht

Zweck eines ENPs/EKs

- Informelles, übergeordnetes und koordinierendes Planungsinstrument für die zukünftige Energieversorgung
 - Erstellung eines abgestimmten Gesamtkonzeptes zum Thema Energie
 - Aufzeigen von Handlungsempfehlungen und Maßnahmen, vor allem unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit
 - Optimale Nutzung vorhandener Potenziale und Strukturen; Aufdecken der höchsten Einsparpotenziale
 - Vermeidung unkoordinierter Einzelmaßnahmen; Aufdecken von Fehlplanungen
 - Erhöhung der regionalen Wertschöpfung; Verringerung der Abhängigkeit von Ölimporten; Versorgungssicherheit
 - Mitnahme und Motivation der Bürger zur Unterstützung bei der Energiewende (allerdings in unterschiedlichem Ausmaße bei ENP und EK)

¹ Eine detailliertere Gegenüberstellung des ENPs und des EKs finden Sie in der Gesamtdokumentation, Kapitel 3.



² Weitere Informationen: Energie-Atlas Bayern (www.energieatlas.bayern.de/kommunen/energienutzungsplan.html) oder Hotline 0800 0268724

³ Für weitere Informationen siehe Gesamtdokumentation, Kapitel 3, 4.1 und 7.2.

⁴ <http://kommunen.klimaschutz.de/foerderung/kommunalrichtlinie.html> oder Hotline 030 39001-170

⁵⁵ [www.kfw.de/KfW-Konzern/Downloadcenter/Foerderprogramme-\(Inlandsfoerderung\)/barrierefreie-Dokumente/Energetische-Stadtsanierung-Zuschüsse-für-integrierte-Quartierskonzepte-und-Sanierungsmanager-\(432\)/index.html](http://www.kfw.de/KfW-Konzern/Downloadcenter/Foerderprogramme-(Inlandsfoerderung)/barrierefreie-Dokumente/Energetische-Stadtsanierung-Zuschüsse-für-integrierte-Quartierskonzepte-und-Sanierungsmanager-(432)/index.html)



„Kümmerer“: Koordinator, Ansprechpartner und Verantwortlicher

- Voraussetzung: Rückhalt des „Kümmerers“ durch Bürgermeister und Entscheidungsträger
-  Gemeinden können sich eine solche Person meist nicht leisten
-  Möglichkeit des interkommunalen Zusammenschlusses zur Finanzierung eines solchen „Kümmerers“


Einstieg und Zeitpunkt für die Erstellung eines ENPs/EKs

- Erleichterung eines strukturierten Einstiegs durch ein Energiecoaching⁶ für Kommunen, die noch am Anfang ihrer Klimaschutzaktivitäten stehen
- Einladen eines Experten oder eines Vertreters einer Kommune, für die bereits ein ENP/EK erstellt wurde, der dann über die Inhalte, Vorzüge und mögliche Stolpersteine oder Nachteile referiert
- Formulierung der politischen und gesellschaftlichen Ziele, wohin die Gemeinde sich bezüglich ihrer Energienutzung entwickeln möchte
- Erstellung eines ENPs/EKs ist selbst nach bereits umgesetzten Maßnahmen sinnvoll, da diese Einzelmaßnahmen dadurch sinnvoll zusammengeführt oder ergänzt werden können.



Ausschreibung

-  Überforderung vieler Gemeinden schon bei der Verfassung der Ausschreibung; daher Starthilfe erwünscht
-  Unterstützung über Hotline des ITZBs (0800 0268724), Ämter für Ländliche Entwicklung oder Energieagenturen
- Die Anforderungsbeschreibungen müssen so konkret wie möglich sein, um vergleichbare Angebote zu erhalten. Daher können z. B. Ausschreibungsunterlagen von Nachbargemeinden oder Musterausschreibungen höchstens als erste Orientierungshilfe dienen.
- Es müssen mindestens drei Angebote eingeholt werden.
- Einladung der Fachbüros, die Angebote abgegeben haben, zu informellen Einzelgesprächen

Qualitätssicherung und Objektivität


-  Wunsch vieler Teilnehmer nach Standardisierung von ENPs zur Qualitätssicherung
- Aber: Jeder ENP ist einzigartig; individuelle Entscheidungen sollten daher stets vor Ort bleiben.
- ENP und EK müssen immer neutral, also nicht interessenorientiert erstellt werden (vor allem Aussagen zu der Wirtschaftlichkeit möglicher Maßnahmen).


Datenerhebung

-  Gemeindevertreter sind oft unsicher, welche Datenmenge und -tiefe notwendig ist, bzw. welche Datenquellen genutzt werden können.
-  Tipps von Experten und Gemeindevertretern:

⁶ <http://kommunen.klimaschutz.de/foerderung/kommunalrichtlinie/beratungsleistungen.html>


- Vorherige Einschränkung des Untersuchungsraumes und der Datentiefe kann Aufwand und Kosten reduzieren und die Auswertung sowie das spätere Monitoring erleichtern. Hierfür ist eine neutrale Beratung hilfreich.
- Stetes Nachprüfen, welche Rückschlüsse die ermittelten Daten bereits zulassen und wo noch nachgeschärft werden muss
- Als ein mögliches Unterstützungsangebot wird derzeit an der Technischen Universität München in Zusammenarbeit mit ENERGIE INNOVATIV der sogenannte „Datenpool ENP“ erstellt, der die effiziente Auffindung und Organisation von Datengrundlagen für die kommunale Energieplanung und eine Hilfestellung bei der Ausschreibung von ENPs ermöglichen soll.
- Beispiele für Datenquellen sind www.Energymap.info, der Energie-Atlas Bayern⁷, der Windatlas Bayern⁸ sowie Daten des Staatlichen Vermessungsamtes und des Bayerischen Landesamtes für Statistik.
- Detaillierte Informationen gibt es zudem in dem „Leitfaden Energienutzungsplan“⁹.

 Abfragen bei den Kaminkehrern oft schwierig (Ablehnung aus datenschutzrechtlichen Gründen)

 Tipps von Experten und Gemeindevertretern:


- Frühzeitige Einbindung der Kaminkehrer in das Projekt
- Einholung straßenbezogenen Daten, die für eine erste Einordnung ausreichen und hinsichtlich des Datenschutzes als unkritischer beurteilt werden

 Oftmals geringer Rücklauf von Fragebögen an Privathaushalte

 Tipps von Experten und Gemeindevertretern:

- Frühzeitige Information und Motivation durch Bürgermeister und Gemeinde
- Prägnante und allgemein verständliche Formulierung; Fragebogen kurz und übersichtlich
- Eventuell Verknüpfung mit konkreten Projekten zur Erhöhung der Motivation der Bürger


 Datenabfrage bei Unternehmen teilweise schwierig (Ablehnung der Herausgabe von Daten)


 Tipps von Experten und Gemeindevertretern:

- Datenrücklauf umso höher, je direkter sich der Bürgermeister im Vorfeld engagiert
- Vorteile in Aussicht stellen, z. B. Rückmeldung der Einsparpotenziale an die Unternehmen

Monitoring

- Notwendig, um aus dem ENP/EK ein fortwirkendes Instrument der kommunalen Energieplanung zu erhalten

 Problem: Kleine Gemeinden sind mit einem groß angelegten Monitoring aber meist überfordert.

 Tipps von Experten und Gemeindevertretern:

- Datenformat und zuständige Person sollten daher unbedingt von Beginn an festgelegt werden.

⁷ www.energieatlas.bayern.de

⁸ www.energieatlas.bayern.de/kommunen/gebietskulisse.html und http://www.stmwi.bayern.de/fileadmin/user_upload/stmwivt/Publikationen/Bayerischer_Windatlas.pdf

⁹ Leitfaden zur Erstellung eines Energienutzungsplanes:
[www.bestellen.bayern.de/application/applstarter?APPL=STMUG&DIR=stmug&ACTIONxSETVAL\(artdtl.htm,APGxNODENR:283761,AARTxNR:stmug_klima_00003,USERxBODYURL:artdtl.htm,KATALOG:StMUG,AKATxNAME:StMUG,ALLE:x\)=X](http://www.bestellen.bayern.de/application/applstarter?APPL=STMUG&DIR=stmug&ACTIONxSETVAL(artdtl.htm,APGxNODENR:283761,AARTxNR:stmug_klima_00003,USERxBODYURL:artdtl.htm,KATALOG:StMUG,AKATxNAME:StMUG,ALLE:x)=X)

- Notfalls Beschränkung auf die Fortschreibung ausgewählter Daten

Umsetzung von Maßnahmen

- Der ENP endet idealerweise mit einem Katalog möglicher Maßnahmen, die hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Machbarkeit priorisiert sind.
- Erleichternde Faktoren für die Umsetzung von Maßnahmen:
 - Aufbau eines Kompetenzteams, dem Verwaltungsmitarbeiter, Bürger, Vertreter von Unternehmen usw. angehören können
 - Aufbau einer Kommunikationsstruktur zwischen den unterschiedlichen Akteuren und der Verwaltung sowie der Bürgerschaft; Verstetigte Kommunikation mit den Entscheidungsträgern (Bürgermeister, Räte)
 - Bündelung des Know-hows
- Wertschöpfung sollte stets in der Region bleiben.
- Nahwärme:
 - Fundierte Wirtschaftlichkeitsanalyse ist unerlässlich (Abnehmerstruktur); hilfreiches Instrument dafür ist der Wärmekataster.
 - Kontinuierliche und langfristig gesicherte Wärmeabnahme benötigt, daher Einbezug von Zukunftsszenarien notwendig (z. B. Sanierungen, Entwicklung der Bevölkerung)
 - Neubaugebiete meist nicht geeignet aufgrund des geringen Wärmebedarfs

Interkommunale Kooperation

- Von den Fördermittelgebern (sowohl beim ENP als auch EK) ist die interkommunale Zusammenarbeit ausdrücklich erwünscht. Auch die Teilnehmer waren sich einig, dass eine solche Kooperation viele Vorteile mit sich bringt.
- Zwei Strategien bei der Erstellung von ENPs:
 - Erstellung des ENPs auf Gemeindeebene; danach mögliche interkommunale Kooperation bei der Umsetzung konkreter Projekte
 - Erstellung eines gemeindeübergreifenden ENPs; danach möglicherweise detailgenauere Untersuchungen in bestimmten (Gemeinde-)Gebieten. Die Präferenz vieler Teilnehmer sowie auch vor allem der Fördermittelgeber liegt auf dieser Strategie.



Einstieg in die interkommunale Kooperation fällt vielen Gemeinden schwer.



Vorteile der interkommunalen Kooperation kommunizieren:

- Bündelung der Kompetenzen
- Teilen der Risiken und Kosten
- Stadt-Umland-Kooperationen zur Versorgungssicherheit (das Umland hat die Fläche für die Energieerzeugung, die Städte haben die Energieabnehmer)



Ansatzpunkte und Einstiegsfelder für Kooperationen:

- Bereits bestehende Kooperationen aus anderen Bereichen nutzen
- Kollegialer Austausch (z. B. über positive und negative Erfahrungen mit Investoren oder externen Auftragnehmern)

- Gemeinsame Angebote an die Bürger (z. B. Beratung)
- Gemeinsamer Einkauf (z. B. von effizienteren Leuchtmitteln für die Straßenbeleuchtung)



Größtes Hindernis: Menschliche Probleme wie Neid, Konkurrenz, fehlendes Vertrauen, Ängste



Erfolgsfaktoren:

- Passende Partner wählen (ähnlich strukturierte Gemeinden, ähnlicher Entwicklungsstand, ähnliche Ambitionen)
- Aufzeigen von best-practice-Beispielen
- Transparenz
- Gegenseitiges Vertrauen
- Gegenseitiger Umgang „auf Augenhöhe“
- Geduld
- Rückhalt und Unterstützung durch die Bürgermeister
- Erfolge kommunizieren und diese gemeinsam feiern
- Finanzielle win-win-Situationen



Wunsch der Kommunen nach mehr Unterstützung bei interkommunalen Kooperationen (vor allem konkretere Anstöße zur Kooperation sowie Koordination), vor allem durch die Landratsämter und die Regierung

Bürgerbeteiligung

- Konsens unter den Teilnehmern: Beteiligung der Bürger an Klimaschutz und Energiewende ist unbedingt nötig!
- Aber: Unterschiedliche Ausprägung der Förderung von Öffentlichkeitsbeteiligung:
 - EK: breite Beteiligung der Bevölkerung ist zentraler Bestandteil.
 - ENP: Beschränkung auf Beteiligung relevanter Akteure und einer öffentlichen Präsentation der Ergebnisse (es sollen nicht zu viele Ressourcen für Beteiligung aufgewendet werden, damit noch genügend für eine fundierte Wirtschaftlichkeitsanalyse vorhanden sind).
- Die Information der Bürger über notwendige Datenerhebungen ist in jedem Fall notwendig!
- Zeitpunkt: Entweder Einbezug von Beginn an oder erst nach der Erstellung der Grundlagen




Einstieg in die Öffentlichkeitsarbeit für viele Gemeinden schwierig




Erfolgsfaktoren:


- Klare Festlegung der Ziele
- Deutliches Kommunizieren von Grenzen und Zwängen an die Bürger
- Abstimmung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit dem Planungsbüro, um die inhaltliche Richtigkeit der Informationen zu gewährleisten
- Zielgruppenspezifische Kommunikation (verständliche Sprache; Nutzung unterschiedlicher Medien; Schulprojekte)
- Unterschiedliche Beteiligungsmöglichkeiten:
 - Bildung und Motivation der Bürger (z. B. Beratungen; Besichtigungen von guten Beispielen und Leuchtturmprojekten)

- Finanzielle Unterstützung (z. B. eigene Einsparförderprogramme)
- Aufklärung über geplante Maßnahmen (z. B. 3-D-Animationen im Internet bei der Windkraft)
- Finanzieller Einbezug (z. B. durch Bürgergenossenschaften)

 NIMBY-Effekt („not in my backyard“) beobachtet: Einer generellen Zustimmung zur Notwendigkeit der Energiewende steht die Ablehnung konkreter Maßnahmen gegenüber, sobald Bürger davon persönlich (negativ) betroffen sind und je weiter der Umsetzungsgrad fortgeschritten ist.

 Vermeidung von Konflikten:


- Ehrliche und transparente Kommunikation
- Frühzeitige Information der Bevölkerung
- Professionelle und neutrale Moderation auf Veranstaltungen
- Gewinnung von Multiplikatoren
- Gute Nachberichterstattung von Veranstaltungen

 Problem: Nachlassendes Interesse im Laufe der Beteiligungsprozesse


 Aufrechterhalten des Interesses:


- Individuellen Nutzen der Bürger hervorheben
- Leuchtturmprojekte zur Motivation nutzen
- Wertschätzung des vorhandenen Engagements
- Rückmeldung der Ergebnisse an die Bürger (z. B. Einsparpotenziale)


Rahmenbedingungen

 Verunsichernde politische Rahmenbedingungen (besonders bzgl. der Abstandsregeln in der Windkraft):

- Verlust der Glaubwürdigkeit der Politik und der Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber Maßnahmen
- Rückzug von Investoren
- Unzureichende Planungssicherheit für die Gemeinden

 Forderung vieler Teilnehmer: klare, einheitliche und verlässliche politische Rahmenbedingungen und Vorgaben; klare politische Vision hinsichtlich der Energiewende

 Forderung vieler Experten: Gemeindevertreter sollen die Kritik an den instabilen politischen Vorgaben und der vernachlässigten Energiewende deutlicher artikulieren

 Weiteres Problem: Fokus in der öffentlichen Diskussion auf erneuerbare Energien (vor allem Windkraft), während Energiesparen und Steigerung der Energieeffizienz zu kurz kommen

Aufgaben der Landratsämter

 Wunsch vieler Gemeindevertreter nach mehr Unterstützung:

- Konkrete Anstöße zum Einstieg in die Energienutzungsplanung
- Konkrete Anstöße zur interkommunalen Kooperation und Unterstützung dabei (vernetzende und koordinierende Wirkung)

- Bereitstellung einer neutralen Beratung
- Bereitstellung sowie Sammlung von Daten zur Identifikation von Potenzialen für interkommunale Maßnahmen
- Unterstützung durch den Landrat sehr wichtig

